



Andreas Hartmann und
Michael Neumann (Hrsg.)

marixwissen

Menschen, die Geschichte schrieben

Vom Barock zur Aufklärung

Die Mythen Europas fasziniert durch ihre thematische Breite und löst darüber hinaus das Ziel unserer marxwissen-Reihe ein, humanistische Bildung und das Wissen Europas lebendig zu halten. Die zentralen Begriffe „Mythen“, „Europa“ und „Schlüselfiguren“ sind heute von einer ebenso großen, wenn nicht noch größeren Bedeutung getragen. Wir legen Ihnen die Bände in ihrer Textgestalt unverändert vor, lediglich die Titel wurden der Reihe marxwissen angepasst.

EINLEITUNG

von Andreas Hartmann

Der hiermit vorgelegte fünfte Band der Reihe *Mythen Europas* beschäftigt sich mit Barock und Aufklärung, die sich als Epochenbegriffe schon deshalb nicht klar differenzieren lassen, weil sie ganz unterschiedlichen disziplinären Blickwinkeln entnommen sind – hier die Kunstgeschichte, dort die Literatur- und Philosophiegeschichte. Diese begriffliche Inkonsequenz verweist freilich im vorliegenden Fall auf den interdisziplinären Ansatz der Reihe, die den Spiegelungen von Schlüsselgestalten der europäischen Imagination eben gleichermaßen in Literatur, Bildender Kunst

und Musik, aber auch abseits der Elitenkultur etwa in Volksbrauchtum und Flugblattliteratur nachgehen will.

Wie die bereits erschienenen Bände versucht auch dieser, durch die Untersuchung der Vorstellungswelten jener Zeit Schlaglichter auf die sie bedingenden, aber auch von ihnen bedingten historischgesellschaftlichen Kontexte fallen zu lassen.¹ Wie sehr solche kulturhistorischen Fragen nach dem Imaginären mittlerweile auch im Mainstream der geschichtswissenschaftlichen Forschung angekommen sind, zeigt die Tatsache, dass sich im Herbst des Jahres 2006 der 46. Deutsche Historikertag in Konstanz – immerhin einer der weltweit größten Wissenschaftskongresse überhaupt – mit dem Thema „Geschichtsbilder“ beschäftigte,

worunter die meisten Beteiligten eben nicht optische Bilder und Visualisierungen, sondern mehr oder minder imaginative Vorstellungen von und Erzählungen über Vergangenheit verstanden.

Die im Folgenden vorgestellten Figuren gehören in die Zeitspanne von 1600 bis 1789 – eine Zeit also, in der in vielerlei Hinsicht die Grundlagen dessen gelegt wurden, was sich im 19. Jahrhundert zur „Moderne“ entwickelte. Dies gilt in besonderer Weise für die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts, die der Historiker Reinhart Koselleck deshalb mit dem Beginn des 19. Jahrhunderts unter dem Begriff der „Sattelzeit“ zusammenfasste.² Nicht von ungefähr ist daher bei der Auswahl der Figuren auch ein gewisser Schwerpunkt auf diese Jahrzehnte gelegt. Vieles Wichtige musste übergangen

werden: Man denke etwa an ein für die Zeit so charakteristisches Phänomen wie die Hexenverfolgung, die hier aus rein pragmatischen Gesichtspunkten deshalb ausgeklammert bleibt, weil „die Hexe“ als Typus bereits in einem früheren Zyklus der diesem Band zugrunde liegenden Eichstätter Wintervortragsreihe behandelt wurde.³ Es bleibt die Hoffnung, wenn schon keine repräsentative, dann doch eine instruktive Auswahl getroffen zu haben, die Einsichten in einige zentrale Aspekte der behandelten Zeitspanne zu geben vermag.

Das einschneidende politische Ereignis des 17. Jahrhunderts stellt zweifellos der Dreißigjährige Krieg dar, der das Auseinanderbrechen der universalen mittelalterlichen Christianitas in